



Tanzen ist geselliger Sport.

sellschaft wie ein Luftreinigungsmesser durch die verschiedenen Grade seiner Kühnheit die verschiedenen Grade des weiblichen Verdienstes an²⁴ Unserem Thema angepaßt: Ein Herr zeigt durch sein Benehmen unmißverständlich an, in welche der beiden Kategorien die Frau seiner Gesellschaft einzureihen ist.

Der Herr und die Dame — damit wären wir beim Flirt angelangt. Auch die Dame kokettiert — hat es immer getan. Aber sie rollt nicht mit den Augen dabei, sie wird niemals spürbare Avancen machen. Ihr macht nur der Flirt Vergnügen, der wie ein schnell verwehender Hauch ist. Sie spielt mit Nuancen; mit Nuancen des Geistes, mit Bruchteilen von Gesten und Sekunden. Ihr Flirt ist Florett; die Nichtdame „arbeitet“ mit dem Schläger in diesem Vorgefecht der Liebe.

Auch nach dem großen Hauptgefecht, auch nach der Aussprache wird die wahre Dame für die Außenwelt unverändert Dame sein, wird das Benehmen des Herrn zu ihr die gleiche formvollendete Achtung zeigen. Vorausgesetzt, daß es sich um einen wirklichen Herrn handelt.

Die Nichtdame trägt ihr Glück nicht nur im Herzen, sie mag es auch der breiteren Öffentlichkeit nicht vorenthalten. Zärtlich wird sie am Arm des Gatten, des Freundes hängen, wird mit ihm schäkern, wenn sie sich allein glaubt. Verliebte Leute dieser Art glauben immer allein auf der Welt zu sein. Die Folge: Sein Benehmen wird unverkennbare Züge von Saturiertheit zeigen; seine Miene



wird gönnerhaft sein, seine Haltung salopp, sein Handkuß wird Intimität ausdrücken, sein Gruß burschikos oder jovial sein.

Auch die kleinen Geschenke sind ein guter Gradmesser für die Einstellung eines Herrn einer Dame gegenüber. Immer noch gilt der Satz: Der Dame schenkt man Blumen, Bücher oder Konfekt. Alles andere muß versagt sein, solange man noch „Sie“ zueinander sagt. Später gelten andere Regeln.

Die Dame erkennt man an der Sicherheit, mit der sie Distanz hält zwischen sich und allen anderen. Julia Gonzaga stieß ihrem Anbeter den Dolch ins heiße Herz, weil er bei dem Versuch, sie aus dem brennenden Schloß zu retten, ihre nackten Füße gesehen hatte. So hart sind wir nicht mehr. Die Distanz ist inzwischen etwas geringer geworden. Aber sie muß spürbar sein. Es ist die Distanz, die mit dem „Du“ nur sehr sparsam umgeht; es

ist die Distanz, die häusliche und Familienangelegenheiten auf die unmittelbar Beteiligten beschränkt, zum großen Kummer der guten Freunde und getreuen Nachbarn, die so gern, ach so gern in fremde Töpfe gucken; es ist die Distanz, für die Angestellte und Dienstboten ein so feines Organ haben, die Distanz,



oder „Amüsemang“